

Philosophische Fakultät (1. Sektion)
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Auszug aus der Dissertation:
Untersuchungen zur Komposition der
römisch - campanischen Wandgemälde

von
HANS DIEPOLDER
aus Regensburg.

Referent: Prof. Dr. P. Wolters.

Tag der mündlichen Prüfung: 28. Juni 1922.

Zum Druck genehmigt: München, 14. August 1922.

Prof. Dr. Walter Otto, Dekan.

Inhalt: Einleitung — I. Raum- und Landschaftsdarstellung vor dem zweiten pompeianischen Stil: 1. Schriftstellerzeugnisse. 2. Monumentale Ueberreste: a) Landschaft, b) Innenraum. — II. Bilder 2. Stils. — III. Bilder 3. Stils: a) Landschaft, b) Architekturen, c) Innenraum. — IV. Bilder 4. Stils: a) Landschaft, b) Innenraum, c) Architekturen. — Ergebnisse. Anmerkungen.

Rodenwaldts Theorie (Komposition der pompeianischen Wandgemälde Berlin 1909), nach der die uneingeschränkte Raum- und Landschaftsdarstellung erst eine Errungenschaft der römischen Kunst ist und die Entwicklung der Komposition der römisch-campanischen Wandgemälde eine Auseinandersetzung des unräumlichen griechischen Figurenbildes mit der römischen Raum- und Landschaftsdarstellung darbietet, suchten Pfuhl (G.G.A. 1910 S. 797 ff.; A. J. 1910 S. 12 ff.; 1912 S. 227 ff.), Schöne (A. J. 1912 S. 19 ff.), Rostowzew (R. M. 1911 S. 97 ff.) und Pagenstecher (S.-Ber. Heidelb. Ak. 1919, 1) durch den Nachweis einer ausgedehnten Raum- und Landschaftsdarstellung schon in griechischer und hellenistischer Zeit zu widerlegen.

297/1923



KNY-20-

00759

Aufgabe der Arbeit ist es, an Hand des publizierten Materials nachzuprüfen, inwieweit durch die an Rodenwaldts Untersuchungen anschliessenden Forschungen dessen Theorien modifiziert oder ganz widerlegt sind und inwieweit die neuen Erkenntnisse eine neue Beurteilung des Wesens der Bilder zweiten, dritten und vierten Stils zur Folge haben. Dabei ergaben sich folgende Resultate:

Schriftstellerzeugnisse (besonders die von Pfuhl a. a. O. angeführten Platostellen zur Beurteilung der Skiagraphia des Apollodor), landschaftliche Reliefdarstellungen und Monumente der Kleinkunst können über die Art der Raumdarstellung auf griechischen Gemälden fast keinen Aufschluss erbringen, erlauben aber die Annahme einer ausgedehnten Verwendung landschaftlicher Elemente in der Malerei bereits in hellenistischer Zeit. Hellenistische Landschaftsdarstellungen sind uns wahrscheinlich in den Prospekten aus dem Hause des Fannius Sinistor (Barnabei Taf. IX, X) und dem Liviahaus (M. d. J. XI Taf. 22) erhalten. Eine Vorstellung von griechischer u. hellenistischer Innenraumdarstellung geben uns nur die Hedistestele (Eph. Arch. 1908 Taf. 1) und die Stuckbilder von Portici (H(elbig) 1389, 1435, 1460, 1462) einerseits, das Dioskuridesmosaik He(rmann) Taf. 108 andererseits, dagegen nicht die Helixostele (Pagenstecher, S.-Ber. Heidelb. Ak. 1917, 12), die nur einen in eine Stelenumrahmung gemahlten Naikos wiedergibt, und das Niobebild (24. hall. Winckelm.-Progr.), dessen Datierung ins 4. Jahrh. zu früh ist.

Mit dem 2. Stil kommt eine neue Art Landschaftsdarstellung auf, die illusionistische, deren charakteristischsten Vertreter die Odysseelandschaften sind. Das entscheidend Neue ist gegenüber den griechischen bzw. hellenistischen Bildern die uneingeschränkte räumliche Landschaftsdarstellung und das Ein- und Unterordnen der Figuren in die Landschaft.

Die griechisch-hellenistische und die illusionistische Raumdarstellung laufen im dritten und vierten Stil meist getrennt, in manchen Punkten sich jedoch beeinflussend neben einander her. Rodenwaldts Auffassung des Wesens der Bilder dritten Stils als Produkt einer Verschmelzung der römischen Landschaft mit den Figuren der griechischen Gemälde ist in der Hauptsache unrichtig. Die Hauptmasse der Wandbilder dritten Stils bleibt von der illusionistischen Malerei unbeeinflusst und stellt eine Weiterentwicklung des hellenistischen Bildes in dem Sinne dar, dass

Figuren und Hintergrund, die dort gewissermassen nebeneinander ein Sonderleben führten, hier in bestimmte Beziehung zu einander gesetzt werden. Ansätze dazu zeigen sich schon im zweiten Stil. Vor allem werden aber im dritten Stil in diesem Sinne hellenistische Vorlagen umstiliert (He. Taf. 71 und 75 Umstilisierungen von Taf. 76 und 77). Die Grundtendenzen der Bildgestaltung sind möglichste Symmetrie und Flächenhaftigkeit (He. Taf. 68, 113; 1, 2), möglichste Isolierung der einzelnen Figuren und Gruppen durch Schaffung klar abgegrenzter Hintergründe und Folien für dieselben. Typisch ist das Dreifigurbild (Perseus-Andromedabilder Ö. J. 1912 S. 143). Ein besonderes Interesse an Raum und Landschaft lässt sich nirgends beobachten. Wie in den flächigen Wanddekorationen, so herrscht in den Figurenbildern des dritten Stils der ausgeprägte Klassizismus.

Der vierte Stil bietet diesem gegenüber die Reaktion in den Figurenbildern wie in den räumlich wirkenden Wanddekorationen. Nunmehr treten völlig einheitliche Bildkompositionen auf. Figuren und Raum können nicht mehr getrennt von einander gedacht werden. Soweit erkennbar, geht damit der vierte Stil über die Errungenschaften der hellenistischen Malerei hinaus. Für die Bildgestaltung ist charakteristisch Asymmetrie, Atektionik, das Einstellen der Figuren in die Tiefenachse. Neben selbständigen Schöpfungen des vierten Stils (He. Taf. 4, 44, 45) stehen Umstilisierungen von Kompositionen hellenistischer Zeit. (He. Taf. 13, 41, 78, 143; H. 1222 ff., 1233 ff.)



Führen und Hintergrund, die dort gewissermaßen nebeneinander
den einander folgenden Figuren, die in bestimmten Reihenfolge
ander geartet werden, Anzeichen dazu zeigen sich schon im zweiten
Teil. Von einem werden aber im dritten Teil, in diesem Rahmen
historischer Vorgänge umschrieben (siehe Teil I und II). Die
einstufige von Teil I und II). Die Gendarmen der
Gestaltung sind die höchste Symphonie und Fischehaken. Die
Teil 1: 13; 2). Nachfolgende Forderung der einzelnen Figuren
und Gruppen durch Schließen der angegebenen Zusammenhänge
und Folgerungen, die sich bei der Durchsicht der
aus Aufrechterhaltung. 1. Teil II. Ein bestimmtes
zu Raum und Land, die sich nicht zu
in der höchsten Wandlung, die sich in den
bilden des hohen Stufe der Kunst.

Die zweite der nicht diese Größe der Reaktion in der
Tendenz, die sich in der ersten Welle vorfindet
Nämlich, wenn völlig die Einklangsbildung auf
und kann, können nicht mehr getrennt von einander gehalten
werden. Sowohl erkennbar, geht dann der vierte Teil über die
Einengung der der hellenischen Materie hinaus. Für die
Bildgestaltung ist charakteristisch: Symphonie, Atotonilco, das Ein-
wirken der Figuren in die Tendenz. Neben sich zu
Schwingen des vierten Teils (siehe Teil I und II). Die
einstufige von Kompositionen hellenischer Art. (siehe Teil I, 13; 2)

